

Zur Praxis einer Computational Theology

Christopher A. Nunn

 <https://orcid.org/0000-0001-7208-8636>

Abstract Dieser Beitrag dient der Profilierung des jungen Forschungsfeldes „Computational Theology“. Hierbei wird zunächst dessen Terminologie näher beleuchtet. Aufgabe der Computational Theology ist es, theologische Forschungsfragen mit dem Instrumentarium der Digital Humanities zu bearbeiten. Doch was bedeutet in diesem Kontext Digital Humanities und welches Theologieverständnis steht hinter diesem Phänomenkomplex? Es wird deutlich, dass Computational Theology und Digital Theology aus unterschiedlichen Wissenschaftskulturen stammen. Ein Forschungsfeld gewinnt jedoch v. a. dann an Konturen, wenn deren konkrete Praktiken betrachtet werden. Deshalb dient der zweite Teil einer exemplarischen Feldanalyse.

Keywords Computational Theology, Digital Theology, Theology, Religious Studies, Digital Humanities, Computational Humanities

1. Doing Computational Theology? Eine Absteckung des Feldes

1.1 Terminologie

Wer sich als Zugehöriger der Computational Theology bezeichnet, trifft damit v. a. eine Aussage auf methodischer Ebene und beschreibt bestimmte Forschungspraktiken. Theologische Fragestellungen werden mit Mitteln der Digital Humanities (DH) bearbeitet. Der ambivalente DH-Begriff ist hierbei mit Stephen Ramsay als Typ 1 (im Gegensatz zu Typ 2) zu spezifizieren:

Ramsay argues that Type 1 digital humanities (DH) is ‚united not by objects of study, per se, but by a set of practices that most regarded as intimately related: text encoding, archive creation, text analysis, historical gis, 3d modeling of archaeological sites, art historical cataloging, visualization‘, and general meditation on what all of these new ‚affordances might mean for the study of the human record‘. He explained that ‚Type 1 DH is [a] community‘ and ‚in early 2001, this community fatefully decided to call itself „digital humanities“‘, as humanities computing sounded like a ‚campus technical

support group'. Ramsay argues that ,digital humanities' is ,useful because it distinguished our activity from media'.

With Type 2, on the other hand, Ramsay argues that ,I don't know exactly how it happened [...] Media studies practitioners were digital humanists; people who had devoted several decades to digital pedagogy were digital humanists; cultural critics who were interested in Internet culture were digital humanists; and digital artists of a certain variety were digital humanists.' The resultant confusion of disciplinary identity, for Ramsay ,sounds like the recreation of the humanities itself after some technological event horizon'. Type 2 digital humanities, then, is a more expansive notion, including media theory, cultural critique, media and communications, etc. (Berry & Fagerjord 2017, 36 f., die sich auf einen nicht mehr existenten Blogpost von Stephen Ramsay beziehen).

Computational Theology bezeichnet somit einen Teilbereich der digitalen Theologie,¹ welche umgekehrt nicht zwingend der Computational Theology zugerechnet werden muss, da mit ihr auch DH des zweiten Typs praktiziert werden können. Auch mit dem Feld der Digital Religion kann Computational Theology Überschneidungen aufweisen, wenn z. B. Religion in sozialen Medien mit Hilfe von Programmieretechniken untersucht wird.² In der Regel sind ihre Ziele jedoch deutlich weiter gesteckt. Unter dem Begriff der Digital Religion werden nämlich „religiöse Praktiken im Digitalen beschrieben und reflektiert“ (van Oorschot 2023, 17).³ Sie hat somit einen Schwerpunkt in der gegenwartsorientierten Theologie. Auch die Perspektive Raffetys im vorigen Beitrag lässt sich im Bereich der Digital Religion verorten (S. 59): „Jede Definition der Computational Theology muss aufzeigen, wie Menschen und Methoden sowohl mit Gott als auch mit der Technologie interagieren. Geschieht dies nicht, ist es unethisch, ungenau und sogar antitheologisch, da es die Wege verschleiert, auf denen wir als Menschen Gott kennen und verstehen lernen.“ Sie versteht Computational Theology somit offenbar als Subkategorie einer Theologie im digitalen Raum, engt damit jedoch das mögliche Erkenntnisinteresse dieses Forschungsansatzes massiv ein, wie Karcher (2020, 133) in einem anderen Fall zur Definition *digitaler* Theologie anmahnt:

Problematisch an diesem Zugang ist [...] das zu enge, ausschließlich auf religiöse Phänomene im digitalen Raum und dort gelebte Religion zugeschnittene Verständnis von Theologie. Bestimmt man Digitale Theologie nämlich ausschließlich so, dass es sich hierbei um eine neue Art und Weise handelt,

1 Besonders deutlich wird das Vorkommen der Computational Theology im Rahmen der Digital Theology an den vorgestellten Methoden in Sutinen & Cooper (2021, 61–90), die zu großen Teilen auch dem DH-Methodenrepertoire zuzurechnen sind.

2 S. z. B. Veidlinger (2022, 132–140) zu einer maschinellen Auswertung religiöser Twitter-Hashtags.

3 Einen umfassenden Überblick in das Feld der Digital Religion bieten Campbell & Tsuria (2022).

ausschließlich praktisch-theologische Phänomene als Theologie des/im Digitalen zu reflektieren, sind alle anderen theologischen Disziplinen – wenn nicht per se vom digitalen Arbeiten ausgeschlossen – dazu gezwungen, sich eine religiös-praktische Dimension anzueignen.

Das unterschiedliche Theologieverständnis von Stefan Karcher und Erin Raffety ist Resultat einer divergierenden Wissenschaftskultur. Die europäische Perspektive Karchers auf die Theologie erhellt z. B. Schnelle (2021, 39): „Theologie hingegen ist die wissenschaftliche Reflexion von Inhalt und Praxis einer Religion, das Nachdenken und Denken über ihre jeweiligen Aussagen von Gott, Mensch und Welt.“ Religion ist somit primär Studienobjekt einer akademischen Disziplin. Aus angelsächsischer Perspektive wäre diese Zielsetzung von Theologie als „Religious Studies“ zu bezeichnen, die von „Theology“ zu unterscheiden ist:

[T]heology is a study – of something else, say, God, or of how to talk about God, or of how God talks. And it is the study of God in the Latin sense, with passion – for to ‚study‘ theology in the primary sense of the expression is to do theology. [...] you don't practise religion by studying it, as you practise Islam by doing Islamic theology, or practise Christianity by doing Christian theology (Turner 2005, 26).

Eine religiös-praktische Dimension ist demnach einer angelsächsischen Digital Theology inhärent.⁴ So wird auch der Appell Raffetys verständlich. In dieser Tradition stehend legt sie auch bei der Computational Theology einen entsprechenden Maßstab an. Im binnentheologischen Diskurs lassen sich folglich die Beobachtungen Michael Piotrowskis ebenso teilen, die er im Verhältnis von DH und Computational Humanities im Rahmen dieses Bandes geäußert hat. So ist der Ausdruck „Computational Theology“ nicht nur insofern an die Computational Humanities angelehnt, dass hier die technischen Aspekte mehr forciert werden sollen, sondern die Unterscheidung resultiert analog auch aus unterschiedlichen Wissenschaftskulturen. An dieser Stelle muss jedoch zwei potentiellen Einwänden begegnet werden, die den Sinn einer neuen Begrifflichkeit in Frage stellen könnten.

4 Vgl. z. B. Sutinen & Cooper (2021, 13): „Digital Theology is, fundamentally, an academic subject deeply rooted in practical applications.“ Ihre Monographie mit dem Titel *Digital Theology. A Computer Science Perspective* bietet einen konzisen Überblick zum Forschungsfeld der Digital Theology. Die Definitionen von Phillips et al. (2019), die Karcher bei seiner Kritik als zu praktisch-theologisch orientiert oben im Blick hat, werden von Sutinen & Cooper (2021) 16 gegenteilig beurteilt: „[T]hey do not fit comfortably. This is largely because the Phillips et al. definition is focussed on theory and conceptual argumentation; it does not easily cover the more practical aspects of Digital Theology which have emerged over recent years.“ Allein an den kritischen Stimmen lassen sich somit bereits unterschiedliche theologische Wissenschaftskulturen verorten.

1. Weshalb lässt sich nicht anstelle der Computational Theology von „Digital Religious Studies“ sprechen? Im deutschsprachigen Raum würde dies zu anderen terminologischen Verwirrungen führen: Die Religious Studies bezeichnen hier die Religionswissenschaften, die als Subdisziplin der Theologie die interreligiöse Kompetenz von Theolog*innen ausbildet (vgl. Feldtkeller 2006, 123) oder als von der Theologie gänzlich unabhängige Disziplin Religionen und religiöse Phänomene empirisch untersucht (vgl. Moenikes 1997, 197).
2. Bei Verwendung des deutschen Ausdrucks „Digitale Theologie“ würde das europäische Verständnis einer akademischen Theologie im Sinne Karchers vermittelt werden. Weshalb sollte es also nötig sein, noch einen weiteren Begriff hinzuzufügen? Abgesehen von der fehlenden globalen Anschlussfähigkeit aufgrund der Verwendung des Deutschen besteht das Problem darin, dass die digitale Theologie, die im Jahr 2015 als Begriff von Johanna Haberer, einer Theologin mit primär medienwissenschaftlichen Interessen, im deutschen Sprachraum eingeführt wurde, bereits sehr stark durch den englischsprachigen Diskurs geprägt wurde (vgl. van Oorschot 2023, 14). Die (grob skizzierte) Abb. 1 auf der nächsten Seite illustriert die Vielfalt der unterschiedlichen Bereiche einer digitalen Theologie, die je für sich stehen, auch wenn sie sich gelegentlich überschneiden können (eine ausführliche Orientierungshilfe bietet van Oorschot 2023). Die Etablierung einer Computational Theology ist somit auch als wichtige Reformbemühung zu verstehen, um theologische Forschungen im Sinne des ersten Typs von DH klar benennen zu können und so auch für Außenstehende identifizierbar zu sein.

1.2 Erkenntnisinteresse

Methodisch leistet Raffety einen verdienstvollen Beitrag zur Digital Theology. Allerdings lässt er sich nicht der Computational Theology zuordnen, da er einem Verständnis von DH gemäß dem zweiten Typ folgt und von Ramsay vermutlich unter der Kategorie „Media and Communications“ eingeordnet würde. Damit liegt der Beitrag voll und ganz im Trend der Game Studies, deren Beiträge zumeist den „Humanities of the Digital“ gewidmet sind, also einer Reflexion des Digitalen, wie Burghardt (2024, 1) in einem Überblick verdeutlicht. Bei ihm lassen sich auf S. 1 f. auch Zugänge zu den Game Studies finden, die einem DH Typ 1 entsprechen würden.⁵ Videospieletechnologie wird also keineswegs per se als Gegenstand einer Computational Theology ausgeschlossen und bietet sich als weiteres Kapitel des Kompendiums im künftigen *living handbook* an.

Angehörige der Computational Theology können sich der Verbindung theologischer Fragestellungen mit informationstechnologischen Praktiken auf unterschiedli-

⁵ Vgl. auch Ensslin (2021).

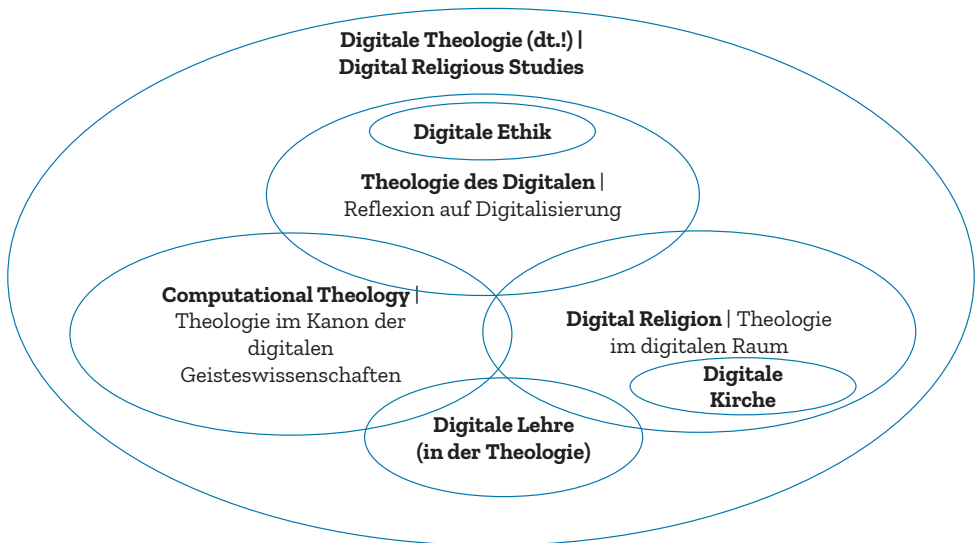


Abb. 1 Sphärenmodell zu unterschiedlichen Dimensionen digitaler Theologie

chen Wegen nähern. So lässt sich etwa fragen, ob etablierte theologische Methoden (z. B. im Bereich der historisch-kritischen Biblexegese⁶) digital operationalisierbar sind. Umgekehrt könnte man etablierte Methoden der DH-Community darauf prüfen, ob sie für theologische Fragestellungen sinnvoll adaptiert werden können (hierfür bietet sich der vorliegende Band an). Denkbar wäre auch, v. a. im interdisziplinären Austausch mit Vertreter*innen der Computerwissenschaften, neue digitale Methoden für theologische Fragestellungen zu entwickeln.

2. Doing Computational Theology! Beispiele aus der Praxis

Nach einem Vortrag auf der DHd2024 in Passau, in dessen Zuge ich die mangelnde Wahrnehmung von Theolog*innen seitens der DH-Community am Sphärenmodell zu den Disziplinen der DH von Patrick Sahle veranschaulichte (zu diesem Modell s. die Hinführung zu diesem Band, S. 16), schickte er mir freundlicherweise eine modifizierte Version zu (Abb. 2), die nun auch die Theologie enthält.

6 S. z. B. Al-Suadi (2021, 66), die den Methodenschritten der historisch-kritischen Exegese entsprechende Pendanten einer *digitalen* historisch-kritischen Exegese gegenüberstellt.

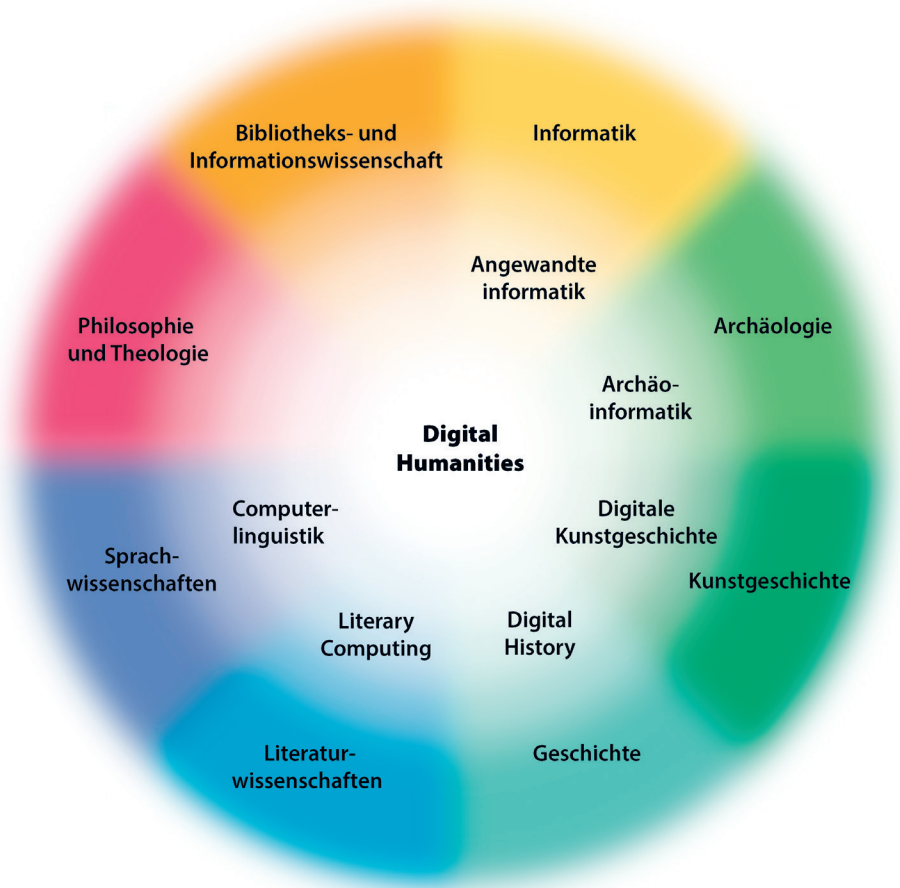


Abb. 2 Sphären der Digital Humanities (modifiziert)

Tatsächlich schrieb er bereits im Jahr 2017 (11, Anm. 4):

Das Diagramm ist stark vergrößert. Die dargestellten ‚Fächer‘ sind nicht allumfassend, sondern beispielhafte Vertreter. Andere Disziplinen könnten ergänzt und an geeigneter Stelle positioniert werden oder als Teilfächer einzelner oder als Schnittmenge verschiedener Großdisziplinen verstanden werden. Insofern würden verschiedene Menschen auch die Bibelwissenschaften unterschiedlich positionieren, als Teil der Theologie (die selbst hier nicht enthalten ist, aber vielleicht an ähnlicher Stelle wie die Philosophie steht), als Bereich, der Methoden aus verschiedenen Richtungen integriert, oder als eigene Disziplin. Die Positionierung der Fächer signalisiert auch bzw. steht exemplarisch für die unterschiedliche Ausrichtung an

verschiedenen Gegenständen: abstrakte Konzepte (Philosophie), Sprache (Linguistik), Texte (Literaturwissenschaften) oder Objekte in ihrer historischen (Geschichte), visuellen (Kunstgeschichte) oder materiellen (Archäologie) Dimension.

Sahle selbst gesteht demnach auch der theologischen Forschung einen Platz im Fächerkanon der DH zu. Ihre Positionierung innerhalb des Modells wird ihr aufgrund ihrer hohen Interdisziplinarität allerdings nicht gerecht. Eine Ausrichtung auf abstrakte Konzepte ist zu eng gefasst, sie ist ebenso mit den anderen genannten Dimensionen vertraut. Unter dieser Prämisse gibt es innerhalb des Diagramms jedoch keinen Platz, der angemessen wäre. Es wäre immer in irgendeiner Form defizitär. Doch ist es davon abgesehen überhaupt angemessen, dass die Theologie hier einen Platz erhält? Um dies zu prüfen, werden nun exemplarisch (!) theologische Sammelbände, Themenhefte und Wirkungsstätten identifiziert, die sich der Computational Theology (mindestens in Teilen) zuordnen lassen. Während hier nur ein repräsentativer Längsschnitt dargeboten werden kann, ist im Rahmen des künftigen *living handbook* vorgesehen, die folgenden Angaben (ebenso wie die Liste der digitalen Editionen im Appendix dieses Beitrags) zu ergänzen bzw. zu aktualisieren. Über Hinweise der Leser*innenschaft dieses Kapitels bin ich jederzeit dankbar.

2.1 Sammelbände und Themenhefte mit Bezügen zur Computational Theology

Häufig wird (z. B. gerne von Vertreter*innen der Kirchengeschichte) nachdrücklich betont, dass DH-Forschungen schon seit vielen Jahrzehnten im eigenen Fach praktiziert werden. Dies soll hier keinesfalls bestritten werden, jedoch muss bedacht werden, dass es sich hierbei häufig auch um Forschungen benachbarter Disziplinen zu religionsbezogenen Themen handelt. So konstatiert etwa Anderson (2019, 76):

Theologians have shown scant interest to this point in the tools for linking data, mapping, network analysis, text mining, and visualizing information that are fueling digital scholarship in other disciplines. My suspicion is that theological scholars may appreciate what their colleagues in other disciplines are doing, but see them as irrelevant to theological inquiry.⁷

Mit diesem Hintergrundverständnis müssen auch die Zeilen von Clark & McBride Lindsey (2022, 16) gelesen werden:

⁷ Alternativ greift man in theologischen Forschungen auf die Portale benachbarter Disziplinen zurück mit dem Risiko, dass fachspezifische Potentiale nicht ausgeschöpft werden, s. Zahnd (2020, 115).

2015 Tim Hutchings observed that „religion is at best a marginal theme in digital humanities conferences and debates“ (Hutchings 2015, 283). In recent years the Association of Digital Humanities Organizations – the largest DH scholarly community – has hosted panels on religion and theology and the American Academy of Religion now facilitates a number of DH-themed panels and papers at its annual meetings.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Religionsbezogene Themen der DH2023 in Graz wurden – mit Ausnahme der Beteiligung des studierten Religionswissenschaftlers Martin Prell und des theologischen Fachreferenten der SLUB Dresden, dem Neutestamentler Dr. Juan Garcés, am Panel *Transforming the Pietist Tradition: Disciplinary Innovation through Linked Digital Engagement* sowie der Vorstellung dieses Kompendiums durch mich – von Vertreter*innen der Philosophie oder Geschichte präsentiert, zum *Book of Abstracts* dieser ADHO-Konferenz s. Baillet et al. (2023). Im Folgenden soll daher darauf geachtet werden, dass die genannten Beiträge auf Theolog*innen oder Religionswissenschaftler*innen zurückgehen.

2.1.1 Computational Theology in biblischer Exegese („Digital Biblical Studies“)

Der größte Anteil an Sekundärliteratur, die Berührungspunkte mit der Computational Theology aufweist, dürfte in den Bibelwissenschaften, v. a. im Bereich des Neuen Testaments, zu verorten sein. Einen konzisen Literaturüberblick bietet Clivaz (2020, 98). Es fällt auf, dass die Beiträge meistens im Bereich digitaler Textkritik und Editorik beheimatet sind.⁸ Allein im Themenheft *Digital Humanities in Biblical Studies and Theology* (*Open Theology* 5(1) 2019), das ebenfalls von Claire Clivaz mit herausgegeben wurde, sind acht der elf Beiträge dieser Thematik verhaftet. Weiterführende Ansätze, etwa zur Redaktionskritik, finden sich in Al-Suadi & Ulshöfer (2021), zur Netzwerkanalyse im Besonderen in Czachesz (2022, 9–26) sowie den daran anschließenden sechs Beiträgen eines Themenhefts der Zeitschrift *Annali di Storia dell’Esegesi* unter dem Titel *Network Science in Biblical Studies*, zu computergestützten stilometrischen Verfahren zur Echtheitsprüfung der Paulusbriefe in Jannidis in diesem Band.

Zum Einstieg in das Thema DH und biblische Exegese eignet sich m. E. am besten die Lektüre eines methodischen Überblicks in Garcés & Heilmann (2017, 29–52). Neben Verfahren zur Textkritik und digitalen Editorik widmen sie im Zusammenhang mit der Erforschung des Neuen Testaments auch der Stilometrie, der Kookkurenzanalyse und der digitalen Intertextualitätsforschung jeweils ein gut lesbares Unterkapitel.

8 Welche enormen Vorteile z. B. ein entsprechend aufbereiteter textkritischer Apparat in einer digitalen Edition mit sich bringen kann, illustriert Fischer (2019, 203–219).

Einen Sonderfall, der ebenfalls die exegetischen Fächer mit den DH in Verbindung bringt, stellt die biblische Archäologie dar. Potentiale und Probleme digitaler Methoden in diesem Bereich skizziert Collinet (2021, 153–156).

2.1.2 Computational Theology in der Kirchengeschichte

Aus kirchenhistorischer Perspektive zeigen sich die Praktiken der Computational Theology vor allem in der Erstellung und Nutzung von Volltextdatenbanken und digitalen Editionen (vgl. den Appendix von Annette von Stockhausen am Ende dieses Beitrags).⁹ Dies ist durchaus sinnvoll, da deren Ausübung nur möglich ist, wenn geeignete Untersuchungsgegenstände vorliegen (vgl. Heilmann 2022, 13 f.). Die Digitalisierung, Aufbereitung und Sicherung theologisch relevanter Quellen und Artefakte bleibt somit stets eines (!) der zentralen Anliegen der Computational Theology. Mit Blick auf die Patristik (und das Neue Testament) veröffentlichte Annette von Stockhausen zu diesem Aspekt im Jahr 2020 ein vier Beiträge umfassendes Themenheft in der *Zeitschrift für Antikes Christentum*, in dem einerseits verschiedene (sehr unterschiedlich konstituierte) Editionsprojekte vorgestellt werden, andererseits aber auch Techniken, Theorien und Leitlinien rund um das Editions Wesen diskutiert werden:

- M. Cassin: OÙ en est l'édition de textes patristiques grecs aujourd'hui? Théories, méthodes et pratiques (11–59)
- H. Strutwolf: Die *Editio Critica Maior* des griechischen Neuen Testaments – Editionsprinzipien, Editionstechnik und Digital Humanities (60–108)
- J. Walters: The *Digital Syriac Corpus*: A Digital Repository for Syriac Texts (109–122)
- A. von Stockhausen: Die Modellierung kritischer Editionen im digitalen Zeitalter (123–160)

Die Lektüre lohnt sich nicht nur für Exeget*innen und Patristiker*innen, die an digitalen Editionen des Griechischen oder Syrischen interessiert sind, sondern auch für Theolog*innen, die sich in die Erstellung digitaler Editionen vertiefen und ein Gefühl für die Spezifika theologischer Korpora erwerben möchten. Mithilfe der Richtlinien von Stockhausens können theologisch relevante Werke in einer Weise transkribiert werden, dass sie nachnutzbar und vernetzbar werden und somit das Feld der Computational Theology erweitern. Dieses Anliegen ist auch dringend nötig, folgt man den Beobachtungen Ueli Zahnds. Sehr selten werden nämlich in der kirchen-

⁹ Auch digitale Prosopographien sind hier anzuführen, an deren Entwicklung (zumindest im digitalen Stadium) m. W. keine (oder zumindest kaum) Theolog*innen beteiligt waren. S. z. B. zur Entwicklungsgeschichte der *Prosopography of the Byzantine World* (PBW) und der *Prosopography of Anglo Saxon England* (PASE) Ch. Roueché et al. (2023).

geschichtlichen Forschung konventionelle Pfade verlassen, „da zu stark auf traditionelle Lesegewohnheiten fokussiert“ wird, so der Genfer Reformationshistoriker (2020, 117). Er fährt fort:

Das ist deswegen bedauerlich, weil das digitale Medium reiche Möglichkeiten an weiteren Konsultationsformen bieten würde – von digitalen Stilanalysen über Topic modeling bis zur automatisierten Auswertung von intertextuellen Bezügen –, die allerdings andere, maschinell auswertbare Zugänge zu den editorischen Daten voraussetzen würden.

Beispielhafte Analysen im patristischen (und neutestamentlichen) Bereich, an denen sich die „reiche[n] Möglichkeiten an weiteren Konsultationsformen“ aufzeigen lassen, bietet die vierte Ausgabe des *Journals of Ethics in Antiquity and Christianity* aus dem Jahr 2022 zum Thema *Distant Reading – Perspektiven einer digitalen Zeit*:

- J. Heilmann: Antike Ethik aus der Distanz. Computationelle Methoden zur Erforschung der Ethik im Neuen Testament und im antiken Christentum (12–30)
- Ch. A. Nunn: Das Thema patristischer Ethik – Versuch einer Annäherung durch Distanz am Beispiel der Briefe des Augustinus von Hippo (31–51)
- N. Nikki, V. Kaše & Z. Špiclová: The Cultural Evolution of Prototypical Paul in the First Five Centuries: A Distributional Semantic Analysis of Greek Christian Texts (52–76)
- B. Brunner: „wie Chrysostomus schreibt“ – Kirchenväterzitate als normative Referenzen für den Umgang mit Trauer in frühneuzeitlichen Funeralschriften (77–99)
- B. Totsche: Chancen und Grenzen der distant reading-Analyse antiker Texte mit Hilfe von MAXQDA (106–115)

Die Ausgabe thematisiert jedoch nicht nur Möglichkeiten und Beispiele computergestützter Anwendungen, sondern setzt sich auch mit infrastrukturellen Problemen und ideologischen Vorbehalten diesbezüglich auseinander (s. v. a. Heil [2022, 103 f.] unter dem Titel *Digital Humanities – zwischen Rückschritt und Fortschritt. Ein Standpunkt*, aber auch Heilmann [2022, 12–14]).¹⁰ Ferner sind auch Sammelbände zu nennen, die sich inhaltlich einem bestimmten Thema widmen und hierzu auf Praktiken zurückgreifen, die der Computational Theology zugerechnet werden könnten, s. z. B. den Einsatz von Netzwerkanalysen zur Kartierung spätantiker Kleriker im Exil (Hillner 2016, 11–47).

¹⁰ Einen soliden Überblick zum Verhältnis von DH und Patristik bietet Volp (2020, 439–460).

Der Schwerpunkt auf patristische Beiträge in diesem Überblick mag vielleicht zum Teil darauf zurückführen zu sein, dass ich selbst dieser Disziplin angehöre.¹¹ Allerdings ist der Fokus auf die Altertumswissenschaften durchaus angemessen, da in der Frühzeit des Computereinsatzes in den Geisteswissenschaften ca. ab den 1960er Jahren v. a. „Textcorpora [...] aus der (englischen) Literatur und aus der Antike [...] digitalisiert und für eine maschinelle Verarbeitung aufbereitet“ wurden (Haber 2011, 12) und in der Folge „[d]ie Alte Geschichte [...] bereits seit einigen Jahren auf einen fast vollständig digitalisierten Quellenkorpus zugreifen [kann], was wiederum die Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben verändert“ (ebd., 152).¹² Einschränkend muss jedoch mit der Latinistin Revellio (2022, 77–79) auch hier auf Probleme der Zuverlässigkeit und Zugänglichkeit digitaler Textcorpora verwiesen werden (vgl. auch den Beitrag von C. T. Schroeder in diesem Band, v. a. S. 418–419).

2.1.3 Computational Theology in der Systematischen Theologie

Einer der Beiträge des Themenbandes in *Open Theology* 5(1) ist der Systematischen Theologie gewidmet. Robinson (2019, 67) stellt hierbei dem Verhältnis von DH und ST ein zurückhaltendes Zeugnis aus:

It remains the case that systematic theology has found little use for digital humanities in its teaching and research beyond the use of e-learning platforms and electronic library resources common to many humanities disciplines.

Für den sinnvollen Einsatz von DH in der ST sieht er relativ wenig Möglichkeiten. Im Rahmen der Jahreskonferenz des *Global Network for Digital Theology 2021*, deren Beiträge in der Zeitschrift *Cursor* protokolliert wurden (und nahezu alle dem zweiten DH-Typ zugeordnet werden könnten), reagiert Knut Wormstädt auf den Beitrag Robinsons und sieht durchaus Anwendungspotentiale in der Systematischen Theologie gegeben. Hierzu arbeitet er zunächst fünf „basis operations“ systematischer Theologie heraus (8):

1. the analysis of faith statements
2. the analysis of theologixal relevant texts
3. the applications of theological insights to non-theological problems

11 Alternativ ließe sich z. B. noch die Pietismusforschung anführen. Zu einem Überblick zu den DH in diesem Feld s. Faull (2021, 14–18).

12 Revellio (2022, 69–74) behandelt in überzeugender Weise die Frage, weshalb gerade die Altertumswissenschaften so affin gegenüber digitalen Methoden sind.

4. the writing of texts
5. the construction of a consistent theological system

Für den zweiten Zugang sieht er hohes Anschlusspotential gegeben und unterfüttert dies mit Beispielen (9):

For example, it might be quite useful to know, whether a systematic theologian is inspired by prior texts which they do not mention [vgl. das Kapitel von J. Nantke zur Intertextualitätsforschung in diesem Band]. In keeping of distant reading approaches, analyses of an author's oeuvre with regard to typical theological phrases or already identified ones, which proved to be typical for them, could reveal patterns, theoretical/dogmatical emphases, or changes over time within these [vgl. das Kapitel von E. Gius zu NER in diesem Band]. Both might further strengthen hermeneutical findings stemming from close reading research or revealing new leads. Given a well performed hermeneutical research basis, and ever more digitally accessible bodies of text, one might even want to compare bigger corpora, looking for example for trends in German systematic theology compared to those in Scandinavia, US-America, or Nigeria [vgl. das Kapitel von A. Lasch zur Diskursanalyse in diesem Band].

Auch für die vierte Operation sieht Wormstädt (2021, 10) Möglichkeiten und verweist auf den Einsatz KI-generierter Texte als Interpretationshilfe und Herausforderung systematischer Theologie („DeepBarth“; vgl. in diesem Band das Kapitel von J. Gröpler, M. Mundorf und N. Wilder zu KI-gestützter Textproduktion in der Hochschule). All dies sind jedoch nur Vorschläge, die nicht auf konkreten Projekten basieren. Wormstädt widerspricht somit nicht der Beobachtung Robinsons, dass die ST mit den DH bisher kaum Berührungspunkte aufweist. Dies verdeutlicht nicht zuletzt sein Beitragstitel: *Relationship status: ‚It's complicated‘. Digital Humanities-Methods and Systematic Theology*.

Auf anderer Ebene lassen sich dennoch bereits Berührungspunkte dokumentieren. In den DH wächst in den letzten Jahren das Bemühen um eine theoretische Fundierung der Forschungspraktiken (vgl. Kleymann 2023, 8 f.). In diesem Diskurs vermögen es systematische Theolog*innen, wichtige Beiträge zu liefern. Zu nennen ist v. a. van Oorschot (2021, 143–164) mit einem Beitrag zum Thema *Neue Technik – neue Wissenschaft? Wissenschaftstheoretische und -ethische Herausforderungen der Digital Humanities*. Ferner wird auch eine kritische Begleitung von DH-Praktiken – insbesondere mit Blick auf KI-Forschung – gefordert (vgl. Dobson (2019) 29: „The digital humanities need the hermeneutics of suspicion, especially as it applies to methodological choices and interpretations.“). Akteure der theologischen Ethik können hier, insbesondere in Kollaboration mit Computerwissenschaftler*innen, eine wichtige Funktion einnehmen. Geldhauser & Diebel-Fischer (2024, 1–6) untersuchen z. B., ob

sich die Konzepte von Fairness und Diversität mathematisch umsetzen und einer KI beibringen lassen, was sich als hoch problematisch erweist.¹³

2.1.4 Computational Theology in der Religionswissenschaft

Wer mehr über Praktiken der Computational Theology in der Religionswissenschaft in Erfahrung bringen möchte, sollte zu den mittlerweile sechs Bänden umfassenden *Introductions to Digital Humanities – Religion* greifen.

- Bd. 1: D. Veidlinger (Hrsg.), *Digital Humanities and Buddhism* (2019)
- Bd. 2: Ch. D. Cantwell & K. Petersen (Hrsg.), *Digital Humanities and Research Methods in Religious Studies* (2021)
- Bd. 3: C. van Lit & J. J. Morris (Hrsg.), *Digital Humanities and Religions in Asia* (2024)
- Bd. 4: T. Hutchings & C. Clivaz (Hrsg.), *Digital Humanities and Christianity* (2021)
- Bd. 5: C. B. Anderson (Hrsg.), *Digital Humanities and Libraries and Archives in Religious Studies* (2022)
- Bd. 6: E. S. Clark & R. McBride Lindsey (Hrsg.), *Digital Humanities and Material Religion* (2022)

Insbesondere der zweite Band enthält eine Fülle von Projekten und Studien, die religionsbezogene DH-Forschung thematisieren. Einen komprimierten Überblick zu diesem Feld bietet Koch (2020, 152–158).

2.1.5 Computational Theology in der Praktischen Theologie

Karcher (2020, 132–142) diagnostiziert der Praktischen Theologie eine Vorliebe zur „Theologie des Digitalen“ anstelle einer „Theologie mit Digitalem“. Paradigmatisch kann hierfür das *Kompendium Theologie und Digitalität* von Beck et al. (2021) angeführt werden, in dem das gesamte Feld einer praktisch-theologischen Reflexion des Digitalen kartiert wird.

Dennoch lässt sich auch in der Praktischen Theologie eine „Theologie mit Digitalem“ auffinden, wie Karcher (2020, 138–141) allerdings nur anhand von drei Studien nachweisen kann. Sein Fazit bleibt entsprechend verhalten:

13 Vgl. auch Görder & Zeyher-Quattlander (2019) zur Nutzung von Daten in Wirtschaft, Diakonie und Kirche aus ethischer Perspektive oder Puzio, Kunkel & Klinge (2023) zu theologischen Zugängen zur Technik und künstlichen Intelligenz.

Ob sich die Standortbestimmung der Praktischen Theologie als Teil der DH oder als Theologie des Digitalen zukünftig durchsetzen wird, sich beide nebeneinander weiterentwickeln oder sogar Verbindungen entstehen werden, bleibt auch deshalb noch offen, weil theologische Projekte im Bereich der deutschsprachigen DH-Community bislang kaum vertreten sind, sich weiterhin auf Datenbanken und digitale Editionen konzentrieren oder schlicht in einer Nische im Kontakt mit Sprach-, Kommunikations-, Geschichts- oder Religionswissenschaft existieren.

Auch vier Jahre später ändert sich am grundsätzlichen Befund Karchers wenig. Die CONTOC-Studie z. B., welche die Online-Aktivitäten der Kirchen in Zeiten von Corona untersucht hat, enthält keinerlei computergestützte Textanalysen, obwohl sich hier Verfahren wie Topic Modeling zur digitalen Diskursanalyse angeboten hätten. Zum Design der Studie s. Beck et al. (2023, 25–31). Andere Sammelbände jüngerer Zeit enthalten jedoch zumindest Spuren einer Computational Theology, die künftig noch stärker ausprofiert werden könnten. So nutzen etwa Wünsche et al. (2023, 244–246) im Rahmen des Bandes *Religion auf Instagram* das frei zugängliche Netzwerkanalysetool *Gephi*, um die Verknüpfung von ca. vierzig zentralen Themen zu visualisieren, die muslimische Akteur*innen auf Instagram beschäftigt.¹⁴ Novak et al. (2023, 270–274) präsentieren im selben Band die in Kollaboration mit dem *Austrian Centre for Digital Humanities* entstandene *YouBeOn Map*¹⁵, auf der on- und offline Lebenswelten religiöser Jugendlicher aus dem Großraum Wien kartiert wurden. Um die Bandbreite der Praktischen Theologie noch etwas zu erweitern, sei auch die digitale Seelsorge thematisiert, auch wenn ich hierbei keinen Sammelband o. ä. anführe. Blackstein (2023, 172–183) diskutiert den Einsatz von KI in der Seelsorge, benennt hierbei konkrete Tools und ermutigt dazu, diese nicht einfach als zu gefährlich konsequent abzulehnen, sondern in Zukunft kreativ als begleitendes (!) Instrument einzusetzen, „um Menschen zu erreichen, die möglicherweise Schwierigkeiten haben, traditionelle Seelsorgeangebote aufzusuchen“ (181).

2.1.6 Computational Theology im Rahmen des Theologiestudiums

Garcés & Heilmann (2017, 47–49) empfehlen die Vermittlung informatischer Minimalstandards im Curriculum, um sicher mit digitalen Methoden umgehen und diese für exegetische Fragestellungen fruchtbar machen zu können. Beispiele, wie die Integration digitaler Lehre im (hier: biblisch-exegetischen) Theologiestudium gelingen

14 Zum Nutzen der sozialen Netzwerkanalyse, um religiöse Gruppen zu analysieren, s. auch Campbell & Sheldon (²⁰²², 75 f.); vgl. auch Roleder (2020).

15 S. <https://app.youbeon.eu>; zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

kann und welchen Mehrwert dies gegenüber rein analogen Praktiken beinhaltet, enthalten drei weitere Beiträge in diesem Band:

- K. Künzl & F. Wegschneider: Faszination Digital Humanities. Was benötigen Studierende in ihrer bibelwissenschaftlichen Ausbildung? (53–67)
- T. Flemming: Lernen an Handschriften. Studierende als Experten gewinnen (69–79)
- M. Munson: Natural Language Processing (NLP) unterrichten. Ein Bericht aus der akademischen Praxis (87–92)

Im Jahr 2020 veröffentlichen Annett Giercke-Ungermann und Christian Handschuh einen Sammelband unter dem Titel *Digitale Lehre in der Theologie. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen*. Konkrete Praktiken der DH finden keine Erwähnung. Im Zentrum stehen mediendidaktische (z. B. zur Rolle des Lehrenden in digitalen Settings) und ethische Betrachtungen rund um das Thema der virtuellen Lehre. Lediglich Schöning (2020, 123) widmet dem Einsatz von DH explizit einen Absatz, in dem er davor warnt, bestimmte Methoden als Selbstzweck anzuwenden, die die Studierenden u. U. in ihren Arbeitsweisen einengen,¹⁶ sodass sie sich als lernhinderlich erweisen:

Das gilt noch einmal besonders im Bereich der *Digital Humanities*. Versteht man unter dieser Bezeichnung die Bearbeitung von geisteswissenschaftlichen Fragen mit digitalen Methoden, können daran zwar Methodenkompetenzen aufgebaut werden, die den Regeln der Werkzeuge folgen. Erst wenn man die Techniken hingegen regelausweitend poetisch-spielerisch anwendet, kann ihnen zusätzlich reflexiv und analytisch-kritisch begegnet werden, um ihre „epistemologischen Schief lagen und Eigendynamiken im Blick behalten“ zu können, und somit höhere Taxonomiestufen des Lernens zu erreichen. Eine solche kreative Erweiterung bestehender Handlungen nimmt die Lernenden als Subjekte ernst, indem sie sie auf hohem Niveau zu etwas herausfordert, dass sich nicht durch Digitalisierung ersetzen lässt (vgl. auch Schöning 2021, 59).

Diese Auffassung hätte zur Folge, dass in der Lehre zwingend Programmierkenntnisse vermittelt werden müssten, was nicht sehr realistisch ist (vgl. Garcés & Heilmann

16 Die Gefahr, dass Softwareumgebungen Forschungsfragen beschränken, wird innerhalb der DH als „Surface Theory“ oder „Interface Theory“ bezeichnet und geht auf Johanna Drucker zurück, s. Drucker (2011, 9). Vgl. Berry & Fagerjord (2017, 127): „The surface, or interactional layer, of the digital is hugely important for providing the foundations through which we interact with these technologies. Not only are the interfaces responsive to our questioning via queries, searches, navigation and so forth, they are also designed, increasingly, to be both intuitive, intelligent and contextual, and aesthetic, stylish and pleasant. Modern interfaces often attempt not only to guess our intentions but also to invite extended use and shape the direction of our minds’ travel.“

2017, 46: „Eine informatische Grundausbildung kann im Rahmen des Curriculums in den Bibelwissenschaften [und allen anderen theologischen Fächern] nicht geleistet werden“). Freilich ist der Funktionsumfang von Programmpaketen limitiert, doch bietet gerade das Erlernen solcher Tools niedrigschwellige Lösungen, um Studierende an das Arbeiten mit digitalen Methoden heranzuführen, sodass sie ein Gespür dafür entwickeln können, welche Art von Forschungsproblemen mit diesen angegangen werden könnten.¹⁷ M. E. überzeugt somit für die Lehre eher der Ansatz des *Minimal Computing* nach Risam & Gil (2022, 9):

By giving up what might ultimately be prettier or more elegant, in the context of teaching, she instead focused on technologies that help students gain confidence in their digital literacy skills and have small wins that might later encourage them to develop a stronger technical skill set.

Geübt werden hierbei Problemlösungsstrategien, die in Anlehnung an Jeannette M. Wing mit Harrich & Hiepel (2021, 91) als „Computational Thinking“ bezeichnet werden können. Auf der Folgeseite führen sie weiter aus:

Das Konzept des *Computational Thinking* ermahnt die Theologie, stärker in dieser Richtung weiterzuarbeiten. Durch digitale Hilfsmittel in all den Bereichen, die sich leicht operationalisieren lassen, z. B. wenn es um die Aufbereitung von Rohdaten geht, lassen sich Forschungsprobleme effizienter lösen, deren Lösung ohne solche Hilfsmittel kaum oder nur unter großen Ressourcenverbrauch möglich gewesen wäre.

Der Beitrag ist Teil eines Sammelbandes von Andree Burke, Ludger Hiepel, Volker Niggemeier und Barbara Zimmermann zum *Theologiestudium im digitalen Zeitalter*,

17 Dies darf nicht als Plädoyer zur Nutzung einer *black box* missverstanden werden. Die Programme sollten – ob in Forschung oder Lehre – eine technische Dokumentation enthalten und offen zugänglich sein, vgl. Pirker (2021, 194): „Die Software- und Hardware-Plattformen mit ihren spezifischen ökonomischen Interessen in einem umkämpften Bildungsmarkt sind eigenständige Akteure mit divergierenden, vielfach nicht öffentlich sichtbaren Interessen, die sich nicht auf Gewinnmaximierung beschränken. Die jeweils in Beziehung tretenden und mit divergierenden Interessen ausgestatteten Netzwerke sind in der Regel für die User/innen als Akteure gar nicht ersichtlich. Datenbasierte Anwendungen erzeugen sowohl Beobachtungsmöglichkeiten als auch Datenverknüpfungen in einem in der Bildungswelt erst wenig reflektierten Ausmaß. Wenn man das religionspädagogisch verantwortlich reflektiert, bedeutet dies, dass die Auswahl von Instrumenten und didaktischen Wegen begleitet werden muss von einer grundlegenden Ausrichtung auf *open educational resources* – *open access* und *open source*, von plattformunabhängigen und in offenen kommunizierenden Netzwerken entstehenden Angeboten, von einer strengen Konformität mit den EU-Datenschutzrichtlinien, von der Beachtung von Inklusion und Diversität – um nur einige Kriterien zu nennen.“ Vgl. auch den Beitrag zum Forschungsdatenmanagement von J. Apel in diesem Band (S. 430).

der für die Computational Theology etwas mehr Anschlussmöglichkeiten bietet. So diskutieren etwa Hiepel & Niggemeier (2021, 201–214), wie das Potential digitaler Tools in den biblischen Fächern voll ausgeschöpft werden könnte. Brockmann et al. (2021, 215–231) leisten dies analog für die Kirchengeschichte, Lüstraeten (2021, 303–317) bietet einen Überblick zur Digitalisierung in der Liturgiewissenschaft.

Die Handreichung *Digitalisierung der Fachbereiche. Theologie und verwandte Disziplinen* aus dem Jahr 2023 beschreibt den aktuellen *state of the art*. Völlig zurecht betonen die Autor*innen (22):

Ziel der Digitalisierung sollte eine neue Kultur des Lehrens und Lernens, des Forschens und Arbeitens für alle Hochschulangehörigen sein, statt einer improvisierten Elektrifizierung von Althergebrachten oder eine bloße technische Ausstattung um ihrer selbst willen. Das ist in jeder Hinsicht auch eine Frage der Offenheit für die Frage nach gelungener Lehre in Gegenwart und Zukunft.

Im Vordergrund des Interesses stehen allerdings nicht konkrete Methoden oder Praktiken, sondern zukunftsweisende didaktische Szenarien wie das *flipped classroom* Format. Das Feld der Computational Theology wird durchaus wahrgenommen, allerdings als sehr herausfordernd aufgrund erforderlicher technischer Kompetenzen eingestuft (21):

Der allgemeine Trend zur Abhängigkeit von Drittmittelinwerbungen lässt sich in der Theologie gleichfalls erkennen, inklusive des Zusammenhangs, dass es Fächer mit benennbarem Gegenwartsbezug dahingehend leichter haben dürften als beispielsweise historisch orientierte Fächer, obwohl auch Quellforschung, Textforschung, Archäologie, Editionen oder Historische Forschung innerhalb der Theologie im Bereich der digitalbezogenen Forschungspraktiken ein keineswegs geringes Drittmittelpotential aufweisen können. Ein Problem liegt augenscheinlich darin, dass die historisch arbeitenden Fächer der Theologie dafür eigens Kompetenzen aufbauen müssten, in dieses Feld hinein zu denken.

Das *Kompendium Computational Theology* bietet hier in gleich mehrfacherweise Orientierungshilfe. Zum einen vermag es dabei zu helfen, entsprechende Kompetenzen aufzubauen, zum anderen wird in den Beiträgen deutlich, dass Fächer mit Gegenwartsbezug z. T. vor noch größeren Problemen stehen (z. B. mit Blick auf Lizenzen) und auch theologische Forscher*innen jenseits der historischen Fächer derartige Kompetenzen in ihrem Feld fruchtbar machen könnten.

2.2 Aktuelle Wirkungsstätten der Computational Theology im deutschsprachigen Raum

Im Folgenden werden (ohne Anspruch auf Vollständigkeit, hierzu sei auf das künftige *living handbook* verwiesen) aktuell laufende Projekte vorgestellt, die sich an ganz unterschiedlichen Standorten des deutschsprachigen Raums der Computational Theology befinden. Die Erstellung digitaler Editionen (oder Datenbanken), die nahezu überall existieren, bleibt hierbei unberücksichtigt.¹⁸ Hierzu wird stattdessen auf den Appendix verwiesen.

2.2.1 WGTh [Bonn und Göttingen]

Die *Wissenschaftliche Gesellschaft für Theologie e. V.* (WGTh) hat sich jüngst den Praktiken einer Computational Theology geöffnet, wie an der dreijährigen Förderung einer neuen Projektgruppe ersichtlich wird, die von den Kirchenhistorikerinnen Aneke Dornbusch (Bonn), Claudia Kampmann (Bonn) und Dorothee Schenk (Göttingen) beantragt wurde. Diese Projektgruppe thematisiert *Netzwerkforschung in Kirchengeschichte und Theologie*, indem durch zwei dokumentierte Tagungen und mindestens zwei Workshops die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der sozialen Netzwerkanalyse ausgelotet werden.¹⁹

18 So wird etwa der Standort Mainz nicht eigens angeführt, obwohl hier mit dem *Institut für Europäische Geschichte* (IEG) ein ganzes Zentrum zur Erstellung und Weiterverarbeitung theologisch relevanter digitaler Editionen angesiedelt ist. Von großem Vorteil ist hier das hauseigene DH Lab, das eine digitale Forschungsinfrastruktur bereithält, s. <https://www.ieg-mainz.de/forschung/dh-lab>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024. Das IEG kann als Heimstätte einiger Kirchenhistoriker*innen der Reformationsgeschichte und frühen Neuzeit bezeichnet werden, die sich selbst den DH in irgendeiner Weise zugehörig fühlen und somit auch der Computational Theology zugeordnet werden können. Zu erwähnen sind etwa Irene Dingel, Christopher Voigt-Goy, Benedikt Brunner oder Markus Müller (jetzt mit digitalem Intertextualitätsprojekt zum Mainzer Domprediger Johann Wild an der Universität Wuppertal).

Ähnlich verhält es sich mit dem Standort Münster, an dem ebenfalls aktuell eine ganze Reihe thematisch einschlägiger digitaler Editionen entstehen, wie anhand der vorgestellten Werkstattberichte im Themenjahr 2023/2024 des Clusters *Religion und Politik* unter dem Titel *Digitalisierung der Religion* evident wurde, s. https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/themenjahr/digitalisierung_der_religion/Werkstattberichte_TJ_23-24.shtml, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

19 Der Antrag ist öffentlich einsehbar unter <https://www.wgth.de/images/2024/Projektgruppe%20Netzwerke.pdf>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

2.2.2 Bochum

Religionswissenschaftler*innen mit einem Interesse an Praktiken der Computational Theology werden in Bochum fündig. Das interdisziplinär besetzte Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) verfügt über eine eigene DH-Abteilung (DH@CERES²⁰) mit zahlreichen Projekten und Veranstaltungen, die DH und religionswissenschaftliche Forschung verbinden. Hervorzuheben ist etwa die digitale Forschungsinfrastruktur des Sonderforschungsbereiches *Metaphors of Religion*. Mit dem Annotationstool Akita wird hier z. B. eine allen Teilprojekten gemeinsame methodische Basis entwickelt, um „die vergleichende Forschung über Sprachen und religiöse Traditionen hinweg“ zu ermöglichen. Koordiniert wird DH@CERES von Frederik Elwert, dank dem auch umgekehrt bereits religionsbezogene Forschungen in Sammelbänden zu spezifischen DH-Praktiken zu finden sind (s. Elwert 2021, 172–186). Demnächst wird das CERES zudem durch eine Juniorprofessur für Digital Humanities in der Religionsforschung unterstützt.

Nicht nur Religionswissenschaftler*innen, sondern auch Homiletiker*innen können in Bochum interessante Anknüpfungspunkte an die Computational Theology finden. Im BMBF-Projekt RUNIP (*Recht und Normen in Predigten. Maschinell unterstützte Analyse von Predigtkorpora im Zeitvergleich*) werden unter der Leitung von Markus Totzeck das historische Predigtkorpus von Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher und evangelische Predigten der Gegenwart unter dem Aspekt maschinell untersucht, wie und in welchem Umfang normativ argumentiert wird.²¹

2.2.3 Darmstadt, Rostock und Wismar

Unter dem Titel *GenderVarianten_Revisionen von Genderkonstruktionen in Textüberlieferungen* leiten die Darmstädter Systematikerin Gotlind Ulshöfer, die Rostocker Neutestamentlerin Soham Al-Suadi und der Wismarer Informatiker Frank Krüger ein gemeinsames DFG-Projekt. In diesem wird die handschriftliche Tradition des Neuen Testaments hinsichtlich unterschiedlicher Genderverständnisse untersucht. Somit werden mithilfe der DH Textkritik und Gender Studies miteinander produktiv verbunden.²²

In Rostock könnte überdies ein wichtiger Beitrag zur Integration der Computational Theology in das Theologiestudium geleistet werden. Im Rahmen des Projekts *DiCaRo* leiten Soham Al-Suadi und der Nachrichtentechniker Tobias Weber ein Teil-

20 S. <https://dh.ceres.rub.de>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

21 Zur Projektbeschreibung s. <https://runip-projekt.ruhr-uni-bochum.de/index.html>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

22 Zur Projektseite s. <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/513300936>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

projekt zur Entwicklung eines interdisziplinären und interfakultären Moduls, welches die Förderung von Data Literacy zum Ziel hat. Die Theologische Fakultät fungiert hierbei als Pilot.²³

2.2.4 München

Seit das Unternehmen *OpenAI* im November 2022 ein öffentlich zugängliches und frei nutzbares Large Language Model (LLM) vorgestellt hat, durchdringen KI-Technologien mehr und mehr unseren Alltag (vgl. in diesem Band das Kapitel von J. Gröpler, M. Mundorf und N. Wilder zur KI-gestützten Textproduktion in der Hochschule). Wie sich dies auf die Theologie auswirkt, erforscht v. a. der Neutestamentler Christoph Heilig.²⁴ So untersucht er etwa die Potentiale von LLMs im Rahmen einer von ihm geleiteten Nachwuchsforschungsgruppe der LMU München, die sich mit narratologischen Forschungsperspektiven auf biblische Texte befasst.²⁵

Im Rahmen des DFG-Projekts *Zeitgeist und Christentum. Die Zeitschrift Christliche Welt als Medium des Kulturprotestantismus* analysiert die Systematische Theologin Marieluse Sonnemeyer in ihrem Promotionsprojekt den Krisenbegriff in der o. g. Zeitschrift. Hierzu nutzt sie eine Fülle von Methoden der digitalen Diskursanalyse.

2.2.5 Passau

Unter dem breit gefassten Titel *Digital methods in Theology* kooperieren Christian Handschuh (Kirchengeschichte), Bernhard Bleyer und Stefanie Müller (Theologische Ethik) mit Annette Hautli-Janisz (Computational Rhetoric und Natural Language Processing). Im Zentrum dieser Kooperation steht das diachrone Argument Mining, also die Analyse des zeitlich bedingten Wandels von Argumentationsmustern in bestimmten (theologischen) Diskursen. Das Auftaktprojekt besteht in der *katholischen Diskussion um den Suizid zwischen 1800 und der Gegenwart*. Deutlich wird hierbei das

23 Zur Projektseite s. <https://www.dicaro.uni-rostock.de/teilprojekte/diss-data-literacy>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

24 Den Einfluss von KI auf die Entwicklung der Bibelwissenschaften benennt auch die Neutestamentlerin Nicole Oesterreich von der Universität Leipzig als Forschungsschwerpunkt. Oesterreich ist Arbeitsstellenleiterin des im Januar 2024 gestarteten Projekts *Corpus Judaico-Hellenisticum Novi Testamenti digital* an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, s. <https://www.theol.uni-leipzig.de/institut-fuer-neutestamentliche-wissenschaft/forschung/corpus-judaico-hellenisticum-novi-testamenti-digital>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

25 S. z. B. <https://www.early-christian-narratives.com/post/ai-diversity-and-marginalized-perspective>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

Potential einer digitalen Diskursanalyse für theologische Forschungen im Bereich der historischen wie systematischen Theologie.²⁶

2.2.6 Zürich

Herausragend ist hier v. a. der universitäre Forschungsschwerpunkt „Digital Religion(s)“ unter der Leitung des Praktischen Theologen Thomas Schlag. Ziel dieses UFSP ist die Analyse religiöser Akteure im digitalen Raum. In den interdisziplinären Vorhaben werden alle Bereiche der digitalen Theologie berücksichtigt. Insbesondere in Projekten, die eine Kooperation mit Vertreter*innen der Computerlinguistik umfassen, kommen auch Praktiken der Computational Theology zur Geltung. So wird etwa mit Hilfe computationeller Methoden die religiöse Trauerkommunikation auf Twitter (s. N. Bodenmann 2023) oder Argumentstrukturen zu religiösen Fragen im digitalen Raum zwischen Respekt und Intoleranz untersucht.²⁷

2.2.7 Heidelberg

Das in Heidelberg angesiedelte TheoLab, ein Forschungsverbund an der Schnittstelle von Theologie und DH, bildet den infrastrukturellen Rahmen zur Entstehung dieses Kompendiums. Darüber hinaus werden seit 2019 verschiedene Veranstaltungen angeboten, um Forschungen im Bereich der Computational Theology und eine Vernetzung von Mitgliedern der Theologie und DH zu fördern. Hierzu zählen bisher Early Career Research Kolloquien, Werkstattberichte und Konferenzen.²⁸

2.3 Fazit – die Theologie im Kanon der digitalen Geisteswissenschaften

Die exemplarische Feldanalyse offenbart, dass zwar disziplinäre und lokale Unterschiede existieren, inwieweit Computational Theology praktiziert wird, gleichzeitig die Aktivitäten in diesem Bereich jedoch mehr und mehr zunehmen. Mit dem *Kompendium Computational Theology* ist die Hoffnung der Herausgebenden verbunden, dass diese Aktivitäten künftig intensiviert werden und der Platz der Theologie im Schaubild Sahles somit als selbstverständlich angesehen werden kann.

26 Zur Projektseite s. <https://www.ktf.uni-passau.de/digital-methods>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

27 Zzum Projekt s. https://www.digitalreligions.uzh.ch/de/research/externaldynamics/p8_argument_mining_detection_of_extremism_intolerance.html, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

28 Zum Blog des TheoLabs s. <https://theolab.hypotheses.org>, zuletzt aufgerufen am 15.06.2024.

Literaturverzeichnis

- Al-Suadi, S.: Historical critical exegesis and the reappraisal of the beginnings of Christianity in the digital age. In Dies., & G. Ulshöfer (Hrsg.). (2021). *Biblical Texts in Digitalization. Towards Critical Digital Biblical Studies* (S. 51–78). Tübingen: Tübingen University Press. <https://doi.org/10.15496/publikation-48536> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Dies., & Ulshöfer, G. (Hrsg.). (2021). *Biblical Texts in Digitalization. Towards Critical Digital Biblical Studies*. Tübingen: Tübingen University Press. <https://doi.org/10.15496/publikation-48536> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Anderson, C. (2019). Digital Humanities and the Future of Theology, *Cursor_ Zeitschrift für explorative Theologie*, 1, 75–103. <https://doi.org/0.17885/heiup.czeth.2019.1.24000> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Baillet, A., Tasovac, T., Scholger, W., & Vogeler, G. (2023). *Digital Humanities 2023. Book of Abstracts. Collaboration as Opportunity (DH2023)*. Graz: Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.7961822> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Beck, W., Nord, I., & Valentin, J. (Hrsg.). (2021). *Theologie und Digitalität. Ein Kompendium*. Freiburg i. Br.: Herder GmbH.
- Berry, D., & Fagerjord, A. (2017). *Digital Humanities. Knowledge and Critique in a Digital Age*. Cambridge/Malden: Polity Press.
- Blackstein, A. (2023): *Digitale Seelsorge. Impulse für die Praxis*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bodenmann, N., Frick, Karina, Görlich, N., Gröbel, L., & Siever, Ch. M. (2023). Adressierungsstrategien in Trauer-Tweets aus linguistischer und theologischer Perspektive, *Blog medioscop des Zentrums für historische Mediologie, Universität Zürich*. URL: <https://dlf.uzh.ch/sites/medioscope/2023/02/22/adressierungsstrategien-in-trauer-tweets-aus-linguistischer-und-theologischer-perspektive> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Brockmann, Th., Daufratshofer, M., & Pfister, M. (2021). Digitale Lehr- und Lernformate in der Kirchengeschichte. In A. Burke, L. Hiepel, V. Niggemeier & B. Zimmermann (Hrsg.), *Theologiestudium im digitalen Zeitalter* (S. 215–231). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Campbell, H. A., & Sheldon, Z. (2022). Community. In H. A. Campbell & R. Tsuria (Hrsg.), *Digital Religion. Understanding Religious Practice in Digital Media* (S. 71–86). Abingdon/New York: Routledge.
- Clark, E. S., & McBride Lindsey, R. (2022). Digital Materiality. Possibilities of Interpretive Frameworks in the Academic Study of Religion. In Dies. (Hrsg.), *Digital Humanities and Material Religion. An Introduction* (S. 1–21). Berlin/Boston: De Gruyter [= *Introductions to Digital Humanities. Religion*, 6].
- Clivaz, C. (2020). New Testament and Digital Humanities. In K. Heyden & B. Schröder (Hrsg.), *Theologie im digitalen Raum* (S. 98–104). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus [= *Verkündigung und Forschung*, 65(2)].

- Collinet, B. J. (2021). Alles auf einen Klick. Digitale Bibelforschung in ihren Chancen und Grenzen erschließen. In M. Datterl, W. Guggenberg & C. Paganini (Hrsg.), *Digitalisierung – Religion – Gesellschaft* (S. 147–164). Innsbruck: Innsbruck University Press [= *Theologische Trends*, 31]. <https://doi.org/10.15203/99106-048-2-11> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Czachesz, I. (2022). Network Science in Biblical Studies. Introduction, *Annali Di Storia Dell’Esegesi*, 39(1), 9–26. URL: <https://asejournal.net/wp-content/uploads/2022/08/czachesz-network-science-in-biblical-studies-2022.pdf> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- DiF-AG Theologie (2023). Handreichung Digitalisierung der Fachbereiche. Theologie und verwandte Disziplinen, *Hochschulforum Digitalisierung. Arbeitspapier*, 71, 1–38. URL: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/wp-content/uploads/2023/09/Handreichung-dif-Theologie.pdf> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Dobson, J. E. (2019). *Critical Digital Humanities. The Search for a Methodology*. Urbana/Chicago/Springfield: University of Illinois Press [= *Topics in the Digital Humanities*].
- Drucker, J. (2011). Humanities Approaches to Interface Theory, *Culture Machine*, 12, 1–20. URL: <https://culturemachine.net/wp-content/uploads/2019/01/3-Humanities-434-885-1-PB.pdf> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Ensslin, A. (2021). Video Games in/as Digital Humanities? Corpora, Code and Critical Co-Design. In *YouTube-Kanal der Universität Leipzig*. Veröffentlicht am 22.12.2021. URL: <https://youtu.be/ou4kR7FpmOM?si=rNInRY5vujsDb5-A> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Faull, K. (2021). Digital Humanities. In W. Breul (Hrsg.), *Pietismus Handbuch* (S. 11–18). Tübingen: Mohr Siebeck. <https://doi.org/10.1628/978-3-16-159652-0> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Feldtkeller, A. (2006). Religions- und Missionswissenschaft. Was den Unterschied ausmacht für das Gesamtprojekt Theologie. In I. Dalferth (Hrsg.), *Eine Wissenschaft oder viele? Die Einheit evangelischer Theologie in der Sicht ihrer Disziplinen* (S. 121–139). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt [= *Forum Theologische Literaturzeitung*, 17].
- Fischer, F. (2019). Digital Classical Philology and the Critical Apparatus. In M. Berti (Hrsg.), *Digital Classical Philology. Ancient Greek and Latin in the Digital Revolution* (S. 203–219). Berlin/Boston: De Gruyter Saur [= *Age of Access? Grundfragen der Informationsgesellschaft*, 10]. <https://doi.org/10.1515/9783110599572> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Garcés, J., & Heilmann, J. (2017). Digital Humanities und Exegese. Erträge, Potentiale, Grenzen und hochschuldidaktische Perspektiven, *Forum Exegese und Hochschuldidaktik. Verstehen von Anfang an*, 2(2), 29–52.
- Geldhauser, C., & Diebel-Fischer, H. (2024). Is diverse and inclusive AI trapped in the gap between reality and algorithmizability? In *Proceedings of Machine Learning*

- Research*, 233 (S. 1–6). Tromsø: Northern Lights Deep Learning Conference. URL: <https://proceedings.mlr.press/v233/geldhauser24a/geldhauser24a.pdf> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Görder, B., & Zeyher-Quattlender, J. (Hrsg.). (2019). *Daten als Rohstoff. Die Nutzung von Daten in Wirtschaft, Diakonie und Kirche aus ethischer Perspektive*. Berlin: LIT Verlag [= *LLG Leiten. Lenken. Gestalten*, 40].
- Haber, P. (2011). *Digital Past. Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter*. München: Oldenbourg Verlag.
- Haberer, J. (2015). *Digitale Theologie. Gott und die Medienrevolution der Gegenwart*. München: Kösel.
- Harrich, S., & Hiepel, L. (2021). Computational Thinking – ein Ansatz für die Theologie? In A. Burke, L. Hiepel, V. Niggemeier & B. Zimmermann (Hrsg.), *Theologiestudium im digitalen Zeitalter* (S. 87–96). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Heil, U. (2022). Digital Humanities – zwischen Fortschritt und Rückschritt. Ein Standpunkt, *JEAC* 4, 101–104.
- Heilmann, J. (2022). Antike Ethik aus der Distanz. Computationelle Methoden zur Erforschung der Ethik im Neuen Testament und im antiken Christentum, *JEAC* 4, 12–30.
- Hiepel, L., & Niggemeier, V. (2021). Nicht auf Sand gebaut. Bibelwissenschaftliche Lehre im digitalen Zeitalter. In A. Burke, L. Hiepel, V. Niggemeier & B. Zimmermann (Hrsg.), *Theologiestudium im digitalen Zeitalter* (S. 201–214). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Hillner, J. (2016). Approaches to Clerical Exile in Late Antiquity. Strategies, Experiences, Memories and Social Networks. In Dies., J. Ulrich & J. Engberg (Hrsg.), *Clerical Exile in Late Antiquity* (S. 11–43). Frankfurt a. M.: Peter Lang [= *Early Christianity in the Context of Antiquity*, 17].
- Hutchings, T. (2015). Digital Humanities and the Study of Religion. In P. Svensson & D. Goldberg (Hrsg.), *Between Humanities and the Digital* (S. 283–294). Cambridge, Mass.: The MIT Press.
- Ders., & Clivaz, C. (2021). Introduction. In Dies. (Hrsg.), *Digital Humanities and Christianity. An Introduction* (1–17). Berlin/Boston: De Gruyter [= *Introductions to Digital Humanities. Religion*, 4].
- Karcher, S. (2020). Praktische Theologie und Digital Humanities. In K. Heyden & B. Schröder (Hrsg.), *Theologie im digitalen Raum* (S. 132–142). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus [= *Verkündigung und Forschung*, 65(2)].
- Kleymann, R. (2023). Theorie. In AG Digital Humanities Theorie des Verbandes Digital Humanities im deutschsprachigen Raum e. V. (Hrsg.), *Begriffe der Digital Humanities. Ein diskursives Glossar*. Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek [= *Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften. Working Papers*, 2]. https://doi.org/10.17175/wp_2023_013 [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

- Koch, A. (2020). Religionswissenschaft und digital humanities. In K. Heyden & B. Schröder (Hrsg.), *Theologie im digitalen Raum* (S. 152–158). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus [= *Verkündigung und Forschung*, 65(2)].
- Lüstraten, M. (2021). Sinnenfällig und schwerfällig. Liturgie und Liturgiewissenschaft und die Herausforderungen der Digitalität. In A. Burke, L. Hiepel, V. Niggemeier & B. Zimmermann (Hrsg.), *Theologiestudium im digitalen Zeitalter* (S. 303–317). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Moenikes, A. (1997). Zum Verhältnis zwischen Religionswissenschaft und Theologie, *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*, 49(3), 193–207. URL: <https://www.jstor.org/stable/23899600> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Novak, Ch., Mattes, A., Haselbacher, M., & Limacher, K. (2023). Digital, mobil und gläubig. On- und offline Lebenswelten religiöser Jugendlicher. In V. Pirker & P. Paschke (Hrsg.), *Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven* (S. 257–275). Freiburg i. Br.: Herder.
- Phillips, P., Schiefelbein-Guerrero, K., & Kurlberg, J. (2019). Defining Digital Theology. Digital Humanities, Digital Religion and the Particular Work of the CODEC Research Centre and Network, *Open Theology*, 5(1), 29–43. <https://doi.org/10.1515/opth-2019-0003> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Pirker, V. (2021). Religiöse Bildung im Kontext der Digitalität. Ein kritisch-konstruktiver Blick auf die Zukunftsrelevanz. In N. Brieden, H. Mendl, O. Reis & H. Roose (Hrsg.), *Digitale Praktiken* (S. 189–199). Babenhausen: Verlag Ludwig Sauter [= *Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik*, 12].
- Puzio, A., Kunkel, N., & Klinge, H. (Hrsg.). (2023). *Alexa, wie hast du's mit der Religion? Theologische Zugänge zu Technik und Künstlicher Intelligenz*. Darmstadt: wbg Academic [= *Theologie und Künstliche Intelligenz*, 1].
- Revellio, M. (2022). *Zitate der Aeneis in den Briefen des Hieronymus. Eine digitale Intertextualitätsanalyse zur Untersuchung kultureller Transformationsprozesse*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH [= *Philologus. Suppl.* 17].
- Risam, R., & Gil, A. (2022). Introduction. The Questions of Minimal Computing, *digital humanities quarterly*, 16(2), 1–34. URL: <http://www.digitalhumanities.org/dhq/vol/16/2/000646/000646.html> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Robinson, M. (2019). Embedded, not Plugged-In. Digital Humanities and Fair Participation in Systematic Theological Research, *Open Theology*, 5(1), 66–79. <https://doi.org/10.1515/opth-2019-0005> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Roleder, F. (2020). *Die relationale Gestalt von Kirche. Der Beitrag der Netzwerkforschung zur Kirchentheorie*. Stuttgart: W. Kohlhammer [= *Praktische Theologie heute*, 169].
- Roueché, Ch., Cameron, A., & Nelson, J. L. (2023). Prosopography meets the digital. PBW and PASE. In J. Nyhan, G. Rockwell, S. Sinclair & A. Ortolja-Baird (Hrsg.), *On Making in the Digital Humanities. The Scholarship of Digital Humanities Development in honour of John Bradley* (S. 51–65). London: UCL Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctv2zkw727j.7> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

- Sahle, P. (2017). Digital Humanities und die Fächer. Eine schwierige Beziehung?, *Forum Exegese und Hochschuldidaktik. Verstehen von Anfang an*, 2(2), 7–28.
- Schlag, Th., Nord, I., Beck, W., Bünker, A., Lämmlein, G., Müller, S., Pock, J., & Rothgangel, M. (Hrsg.). (2023). *Churches Online in Times of Corona. Die CONTOC-Studie. Empirische Einsichten, Interpretationen und Perspektiven*. Wiesbaden: Springer.
- Schnelle, U. (2021). *Einführung in die Evangelische Theologie*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Schöning, B. (2020). Hochschuldidaktik unter der Bedingung der Kultur der Digitalität. In A. Giercke-Ungermann & Ch. Handschuh (Hrsg.), *Digitale Lehre in der Theologie. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen* (S. 113–126). Berlin: LIT Verlag [= *Theologie und Hochschuldidaktik*, 11].
- Ders. (2021). Funktionieren in der Krise. Digitale Technologien und digitalisierte [sic!] Techniken in der Hochschullehre. In N. Brieden, H. Mendl, O. Reis & H. Roose (Hrsg.), *Digitale Praktiken* (S. 48–59). Babenhausen: Verlag Ludwig Sauter [= *Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik*, 12].
- von Stockhausen, A. (Hrsg.). (2020) Themenheft. Patristische Editionen im digitalen Zeitalter. Theorie und Praxis, *ZAC* 24(1), 1–160.
- Sutinen, E. & Cooper, A.-P. (2021). *Digital Theology. A Computer Science Perspective*. Bingley: Emerald Publishing Limited.
- Turner, D. (2005). Doing Theology in the university. In D. F. Ford, B. Quash & J. M. Soskice (Hrsg.), *Fields of Faith. Theology and Religious Studies for the Twenty-First Century* (S. 25–38). Cambridge/New York: Cambridge University Press.
- van Oorschot, F. (2021). Neue Technik – neue Wissenschaft? Wissenschaftstheoretische und -ethische Herausforderungen der Digital Humanities. In Dies. & B. Held (Hrsg.), *Digitalisierung. Neue Technik, neue Ethik? Interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Folgen der digitalen Transformation* (S. 143–164). Heidelberg: heiUP [= FESTForschung 1]. <https://doi.org/10.11588/heibooks.945.c12680> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Dies. (2023). *Digitale Theologie und digitale Kirche. Eine Orientierung*. Heidelberg: heiBOOKS [= *FEST kompakt*, 7]. <https://doi.org/10.11588/heibooks.1271> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Veidlinger, D. (2022). Religion. A little birdie told me something about religion. Religion on Twitter. In H. A. Campbell & R. Tsuria (Hrsg.), *Digital Religion. Understanding Religious Practice in Digital Media* (S. 132–140). Abingdon/New York: Routledge.
- Volp, U. (2020). *computeribus utamur!* Herausforderungen der Digital Humanities für die Alte Kirchengeschichte. In C. Kampmann, U. Volp, M. Wallraff & J. Winnebeck (Hrsg.), *Kirchengeschichte. Historisches Spezialgebiet und/oder theologische Disziplin*. FS Wolfram Kinzig (S. 439–462). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

- Wormstädt, K. (2021). Relationship status: „It’s complicated“. Digital Humanities-Methods and Systematic Theology, *Cursor_ Zeitschrift für explorative Theologie*, 1–14. URL: <https://cursor.pubpub.org/pub/tjp5j3go> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Wünsche, K., Hafner, A., & von Richthofen, T. (2023). Social Media-Selbst(re)präsentation von Muslim:innen in Deutschland. Akteur:innen, Themen und Positionierungen zu antimuslimisch-rassistischen Diskursen. In V. Pirker & P. Paschke (Hrsg.), *Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven* (S. 231–253). Freiburg i. Br.: Herder.
- Zahnd, U. (2020). Netzwerke, historisch und digital. Digital Humanities und die Mittlere und Neue Kirchengeschichte. In K. Heyden & B. Schröder (Hrsg.), *Theologie im digitalen Raum* (S. 114–123). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus [= *Verkündigung und Forschung*, 65(2)].

Bildnachweis

Abb. 1: Sphärenmodell zu Dimensionen Digitaler Theologie – eigene Darstellung.

Abb. 2: Sphären der Digital Humanities, 4. Version – erstellt von Patrick Sahle, CC BY 4.0.

Appendix. Digitale Editionen im Bereich der Theologie

Annette von Stockhausen

Zwei Kataloge digitaler Editionen geben einen fächerübergreifenden Überblick und enthalten auch digitale Editionen aus dem Bereich der Theologie:

A Catalog of Digital Scholarly Editions, kuratiert von P. Sahle. URL: <https://www.digitale-edition.de/exist/apps/editions-browser/index.html> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

Catalogue Digital Editions, kuratiert von G. Franzini, technisch betreut von P. Andorfer und K. Zaytseva. URL: <https://dig-ed-cat.acdh.oeaw.ac.at> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

Da beide Kataloge aber nicht vollständig sind, liste ich hier einige Beispiele auf, die den sehr diversen bzw. eher disparaten *status quo* digitaler Editorik im Bereich der Theologie aufzeigen:

Codex Sinaiticus. URL: <https://www.codexsinaiticus.org> [zuletzt aufgerufen am 25.05.2024]. [Rezension: Schnöpf, M. (2014). *Codex Sinaiticus*, *RIDE*, 1, 1–28. <https://doi.org/10.18716/ride.a.1.2> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024]].

Scripta Qumranica Electronica. URL: <https://sqe.deadseascrolls.org.il> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

Editio Critica Maior des Neuen Testamentes. URL: <https://ntg.uni-muenster.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

Mark16. URL: <https://mark16.sib.swiss> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

[Vgl. Clivaz, C., Monier, M., & Barda, J. (2021). *MARK16 as Virtual Research Environment. Challenges and Oportunities in New Testament Studies*. In C. Clivaz & G. V. Allen (Hrsg.), *Ancient Manuscripts and Virtual Research Environments* (o. S.) (= *Special Issue. Classics@Journal*, 18). URL: <https://classics-at.chs.harvard.edu/classics18-clivaz-monier-barda> (zuletzt aufgerufen am 15.06.2024)].

Patristisches Textarchiv. URL: <https://pta.bbaw.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

The Saint Patrick's Confessio Hypertext Stack Project. URL: <https://www.confessio.ie> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

[Rezension: Brandenburg, Y. (2020). A Review of Confessio.Ie, or Practical Thoughts on Digital Editing in Classics, *RIDE*, 13, 1–51. <https://doi.org/10.18716/ride.a.13.5> (zuletzt aufgerufen am 15.06.2024)].

Scholastic Commentaries and Texts Archive. URL: <https://scta.info> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

- Corpus Thomisticum*. URL: <https://www.corpusthomisticum.org> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Hildegardis Bingensis. Liber epistolarum*. URL: <https://liberepistolarum.mni.thm.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
[Vgl. Kuczera, A. (2020). TEI Beyond XML – Digital Scholarly Editions as Provenance Knowledge Graphs. In T. Andrews, F. Diehr, T. Efer, A. Kuczera, & J. van Zundert (Hrsg.), *Graph Technologies in the Humanities. Proceedings 2020* (S. 101–123). Wien: GRAPH 2020. URL: <https://ceur-ws.org/Vol-3110/paper6.pdf> (zuletzt aufgerufen am 15.06.2024)].
- Guillelmus Autissiodorensis, Summa de officiis ecclesiasticis*. URL: https://guillelmus.uni-koeln.de/tcrit/tcrit_prologus [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Der Österreichische Bibelübersetzer*. URL: <https://bibeluebersetzer-digital.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Wenzelsbibel Digital*. URL: <https://edition.onb.ac.at/wenzelsbibel> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Bullinger Digital*. URL: <https://www.bullinger-digital.ch> [zuletzt aufgerufen am 25.05.2024].
[Vgl. Ströbel, P. B., Fischer, L., Müller, R., Scheurer, P., Schroffenegger, B., Suter, B., & Volk, M. (2024). Multilingual Workflows in Bullinger Digital. Data Curation for Latin and Early New High German, *Journal of Open Humanities Data*, 10(1), 1–13. <https://doi.org/10.5334/johd.174> (zuletzt aufgerufen am 15.06.2024)].
- Ein Sermon von Ablass und Gnade. a digital edition*. URL: <https://editions.mml.ox.ac.uk/editions/ablassgnade6> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt*. URL: <http://dev2.hab.de/apps/edoc/start.html?id=ed000216> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Briefe und Akten zur Kirchenpolitik Friedrichs des Weisen und Johannis des Beständigen 1513 bis 1532*. URL: <https://bakfj.saw-leipzig.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Europäische Religionsfrieden Digital*. URL: <https://tueditions.ulb.tu-darmstadt.de/v/pa000008-0000> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Controversia et confessio*. URL: <https://www.controversia-et-confessio.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der Frühen Neuzeit (1550–1620)*. URL: <https://thbw.hadw-bw.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- Bibliothek der Neologie*. URL: <https://bdn-edition.de/index.html> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].
- schleiermacher digital. Briefwechsel, Tageskalender, Vorlesungen von Friedrich Schleiermacher*. URL: <https://schleiermacher-digital.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

Die sozinianischen Briefwechsel. URL: <https://sozinianer.mni.thm.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].

Kritische Online-Edition der Nuntiaturreporte Eugenio Pacellis (1917–1929). URL: <https://www.pacelli-edition.de> [zuletzt aufgerufen am 15.06.2024].